denselben, ihre Zusammenhänge mit den Geschehnissen des Ganzen betonen und hervortreten lassen. Erst dann kann sie Anspruch darauf erheben, eine nützliche Bereicherung des völkischen Schrifttums zu sein. Bei einer Familie wie der unseren, deren Schicksale seit 600 Jahren mit denen der Heimat, zu derem ältesten Lehnsadel sie gehört, so tief verwurzelt ist, deren Mitglieder von alters her als Lehnsleute und Vasallen, als Räte, Beamte und Offiziere in dem Dienste der Kurfürsten und Könige gestanden und an allen die Geschichte und die Geschicke des Landes berührenden Ereignissen tätigen Anteil genommen haben, ergeben sich diese Zusammenhänge von selbst, ihre Geschichte ist mit der des Heimatlandes seit ihrem ersten Auftreten aufs engste und unzertrennlich verknüpft.

Ich glaube, daß gerade jener auf das Banner des Umsturzes geschriebene Grundsatz, alles Altehrwürdige, alle Überlieferungen glanzvoller Vergangenheit als abgetan und entwicklungsfeindlich beiseite zu werfen, in besonderem Maße dazu anregt, die Geschicke unserer Vorfahren, soweit es die urkundlichen Quellen erlauben, vor unserm geistigen Auge vorüberziehen zu lassen, um sich an ihrem einfachen, anspruchslosen Leben ein Beispiel zu nehmen, sich an ihren von vaterländischer Gesinnung erfüllten Taten zu erbauen und nicht zuletzt, um aus den Erfahrungen, die wir in Zeiten der größten Not und Schmach vergangener Jahrhunderte gesammelt haben, die Hoffnung erstehen zu lassen, daß auch unser gegenwärtiges Elend nur ein Übergang ist, daß auch wieder bessere Zeiten kommen werden, an denen sich unsere Kindeskinder werden erfreuen können. Welch eine Fülle von Kraft und Mut, Selbstverleugnung und Aufopferung, Entsagung und Schaffenslust steckt in den Lebensschicksalen, die diese Blätter umspannen! Durch alles hindurch aber zieht sich wie ein roter Faden die unerschütterliche Vasallentreue, die unsere Ahnen mit ihrem angestammten Herrscherhause, mit ihrem Lehnsherrn verband, und die stets in Zeiten der Not und Gefahr ihren vollkommensten und entschiedensten Ausdruck fand.

Die erste Anregung zu einer Beschäftigung mit der Vergangenheit unserer Familie wurde mir schon in meiner frühesten Jugend zuteil. Eine alte Tante, Bertha von Hake aus dem Hause Genshagen, vermachte mir durch letztwillige Verfügung die Familienbilder und die Familienakten, die ihr Vater, der General Wilhelm Joachim Friedrich von Hake, der Verfasser der „Collectanea“, gesammelt und gesichtet hatte. Als vierzehnjährigem Knaben machte es mir schon ein großes Vergnügen, mich in die vergilbten Blätter der alten Urkunden zu vertiefen, und bald erwuchs in mir der Wunsch, das Vorhandene weiter

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: 60/246:1, [14] - 4